

Great Limpopo Transfrontier Park

Am Anfang stand ein Traum

Vor einigen Jahren haben sich Naturschutzorganisationen, wie die Peace Parks Foundation, mit den Regierungen und Naturschutzbeauftragten im südlichen Afrika zusammengesetzt und ihre Ideen von grenzüberschreitenden, gemeinsam verwalteten und zusammengefassten Nationalparks zu Papier gebracht: Dort, wo bisher Staatsgrenzen räumlich nah beieinander liegende Schutzgebiete trennen, sollten künftig **Naturräume ohne Zäune und Sperren** die ökologische Einheit wieder herstellen. Wildtiere würden ihren uralten Wanderzyklus wieder aufnehmen können und alle beteiligten Länder vom gesteigerten touristischen Interesse profitieren. Für viele klangen diese Pläne wie naive Träume. Doch im Jahr 2000 wurde der erste Park nach diesem Grundsatz eröffnet, der Kgalagadi Transfrontier Park in Südafrika und Botswana. Ein noch größeres Projekt soll nun im Dreiländereck Südafrika, Zimbabwe und Mosambik entstehen: Die Zusammenfassung des südafrikanischen Kruger NP mit seinen umliegenden Wildgebieten (ca. 22 000 km²), dem zimbabwischen Gonarezhou NP mit angrenzenden Wildgebieten (ca. 10 000 km²) und Teilen der mosambikanischen Provinz Gaza, wie die Nationalparks Banhine und Zinave samt deren Umland (etwa 66 000 km²) zu einem annähernd 100 000 km² großen Schutzgebiet – das einmal die Größe Portugals haben würde mit 72 % der geschützten Flächen auf mosambikischem Staatsgebiet.

Wie dieser Park entstand

Tatsächlich wurde ein trilaterales Komitee auf Ministerebene gegründet, um die politischen Richtlinien für einen solchen Schritt zu ermitteln: Die Angleichung der nationalen Gesetze und Verfügungen im Wildschutzbereich, der Abbau der Grenzzäune, die Ausbildung von Personal und Rangern, der Aufbau gemeinsamen Managements in den Wildschutz betreffenden Fragen, die Räumung von Landminen in Mosambik, die Umsiedlung kleiner Dörfer und der Aufbau einer ausgeglichenen Infrastruktur. Im November 2000 unterzeichneten die Regierungschefs der drei Länder einen Vertrag zur Gründung des **Gaza-Kruger-Gonarezhou Transfrontier Parks**. Die beiden Nationalparks Banhine und Zinave und deren Umgebung wurden fürs Erste nicht mehr berücksichtigt. Dann wurde noch einmal abgespeckt – Zimbabwe mehr oder weniger ausgeklammert – und heute integriert der **Great Limpopo Transfrontier Park** im Wesentlichen den südafrikanischen Kruger NP und ein bisher als „Coutada 16“ bekanntes, 10 000 km² großes Jagdgebiet in Mosambik, das zwischen Rio Elefantos und Rio Limpopo direkt an den südafrikanischen Kruger NP anschließt.

Umsetzung der Ideen

Der mosambikanische Sektor Coutada 16 wurde nun in drei Bereiche gegliedert: ein Touristengebiet, eine Wildlife Area im Grenzgebiet zu Südafrika und ein Jagdbereich im Osten. Im Herbst 2001 begann man damit, den fast 400 km langen Zaun im Osten des Kruger NP zu öffnen und die ersten Elefanten nach Mosambik zu transportieren. Planmäßig sollten rund 1000 der 9000 Dickhäuter Südafrikas in Mosambik ein neues Zuhause finden. Die Elefanten sollten nach Jahrzehnten erstmals wieder ihren traditionellen Wanderungen nachgehen können. In den Folgejahren wurden mehrere Tausend Wildtiere auf die mosambikanische Seite umgesiedelt, doch nicht alle bleiben freiwillig in der neuen Heimat. Vor allem die Elefanten kehrten in der Mehrzahl immer wieder in den Kruger NP zurück. Leider wurde das **Elefantenprojekt** wegen fehlender finanzieller Mittel eingestellt, nachdem erst 111 Elefanten nach Mosambik transportiert worden waren. Außerdem will man jetzt erst entdeckt haben, dass die mosambikanischen Parkanteile für die erhoffte Elefantenpopulation zu trocken seien. Statt dessen kündigte Südafrika im Februar 2008 an, ihr "Elefantenproblem" im Kruger NP künftig wieder mit Culling zu lösen (dem Töten von Elefantenherden).

Das Elefanten-Umsiedlungsprojekt gilt als gescheitert

Südafrika hatte seinen Beitrag zum Bau des neuen Grenzpostens Giriyyonda pünktlich erfüllt, doch wegen der Verzögerungen in Mosambik konnte der Grenzübergang erst im Dezember 2005 eröffnet werden. Am Massingir-Stausee, dem künftigen touristischen Zentrum, haben die ersten Touristenunterkünfte eröffnet. Auf

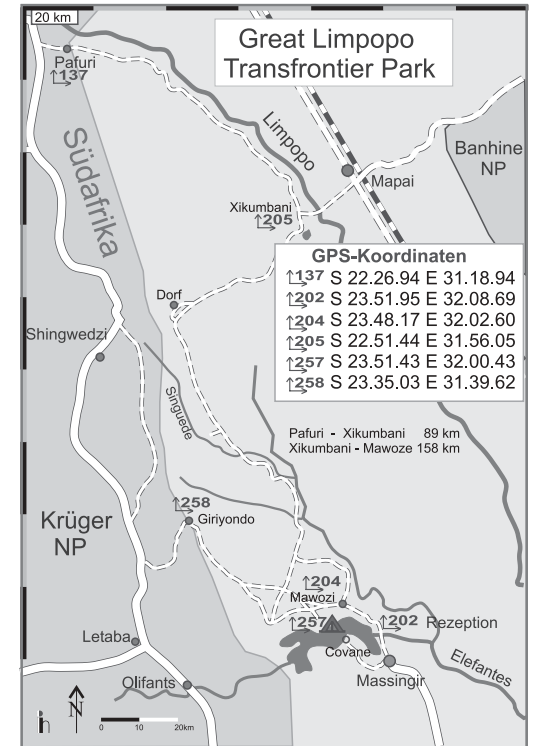
mosambikanischer Seite stehen aber noch große Veränderungen an. Die Euphorie ist erlahmt, die Entwicklung stagniert, und die ansässige Bevölkerung ist kaum vom Nutzen des Parks überzeugt worden. Optimisten schwärmen von den 147 Säugetierarten, 116 Reptilien, 505 Vogelarten und über 2000 Pflanzenarten dieses neuen Wildschutzgebietes. Und Mosambik hofft weiterhin, von den 1,1 Millionen Touristen, die den Kruger NP jedes Jahr besuchen, einmal 200 000 in den eigenen Teil des neuen Schutzgebiets locken zu können.

Anreise:

Der Parkeingang liegt gute 7 km von Massingir entfernt und öffnet täglich von 6-18 Uhr. Die Zufahrt führt direkt über die 5 km lange Staumauer, hinter der die Asphaltstraße in eine grobsteinige Piste übergeht. Im modernen Gebäude der Parkverwaltung erhält man das Permit für den Parkbesuch. Der **Eintritt** beträgt 200 Meticais pro Person und Fahrzeug und ist 24 Stunden lang gültig (nur bar in Meticais oder Rand zahlbar, keine Kreditkarten).

Parkdurchfahrt

Auch im Park fährt man zunächst noch durch Dörfer und begegnet Menschen und Rindern anstelle von Wildtieren. Die Umsiedlungsaktionen für die Dörfer im Park sind trotz der lukrativen Entschädigungsangebote bisher recht erfolglos. Nach 14 km Fahrt durch das Gestrüpp, an armseligen Dörfern und abgemagerten Rindern vorbei, erreicht man das Dorf Mawozi, wo eine unbeschilderte Piste nach Pafuri abzweigt. Danach wird es endlich einsamer, und es stellt sich allmählich das Gefühl ein, in einem Nationalpark zu sein. 4 km weiter zweigt die erste Zufahrt zum Agua Pesqueira Campingplatz ab. Wildtiere sind rar und sehr scheu, nur gelegentlich sind ein paar Warzenschweine und Zebras zu entdecken. 68 km nach Beginn des Nationalparks liegt der **Grenzposten Giriyyondo** (siehe S. 158). Tipp für die Weiterreise in den südafrikanischen Kruger NP-Teil: Der Parkeintritt kann nur mit Rand oder VISA-Karte bezahlt werden. Direkt an der Grenze wird das Permit ausgestellt und die Übernachtungen im Park reserviert. Die nächste Tankstelle befindet sich im Letaba Camp (45 km). Sie akzeptiert nur Bargeld, es gibt aber einen ATM-Schalter für VISA.





Grenzübergang Giriyyondo: Am 07.12.05 öffnete der gemütliche touristische Grenzposten mitten im Park, den nur Privatfahrzeuge bis max. 4 Tonnen benutzen dürfen. Öffnungszeiten: 01.04.-30.09.: 08:00-15:00 h, 01.10.-31.03.: 08:00-16:00 h. Touristen, die hier von Südafrika nach Mosambik einreisen, erhalten das Visum an der Grenze (zahlbar in Euro, Rand, US\$).

Parkdurchquerung nach Pafuri: Fahrt entlang der Hauptstrecke wie vorab beschrieben bis zum Dorf Mawozi, wo man nach Norden abweicht. Es wird bald sehr einsam. Die 158 km lange Längsdurchquerung des Parks bis Xikumbani wird bisher nur selten befahren und ist bei Regen unpassierbar. Landschaft und Strecke sind viel interessanter als die eintönige Piste von Chokué nach Mapai. Trotzdem fuhren bisher die meisten Reisenden von Mapai über die Limpopofurt und Xikumbani nach Pafuri. Bei Xikumbani treffen diese Zufahrt und die Piste aus Mawozi aufeinander. Bis Pafuri führt die Piste nun parallel zum Limpopo durch eine Wald- und Buschlandschaft. Der kleine **Grenzübergang Pafuri** ist täglich von 08.00-16.00 h geöffnet (keine Tankstelle, kein Geldwechsel möglich). Bei Einreise nach Mosambik seien laut einer Lesermitteilung Visa und Autoversicherung erhältlich. Strecke Pafuri-Mapai: S. 155.



Übernachtungsmöglichkeiten

Außerhalb des Parks liegt am steilen Südufer des Stausees das Gemeindeprojekt **Covane Community Lodge** (14 km lange Zufahrt ab Massingir, beschildert). Das kleine Camp bietet saubere, nett möblierte Chalets, einen Gastraum zum Essen und Ausblick über den See. Campinggäste müssen sich jedoch mit dem engen Parkplatz begnügen (keine Sanitäreinrichtungen). Preise: Chalets je nach Größe ab 30 €/Nacht, Camping 7 € pP. Mahlzeiten sind auf Vorbestellung erhältlich (Tel. 82305447).



Campers empfehlen wir den gepflegten **Campismo Aguiã Pesqueira** mitten im Nationalpark (24 km vom Parkeingang). Zehn Einzelstellplätze mit Grillrosten und Mülltonnen verteilen sich entlang des Escarpmentrands, an der Rezeption gibt es außerdem einen Lagerplatz für Großgruppen und Overlander. Die Lage am Hochufer des Stausees erlaubt je nach Stellplatz teilweise schöne Ausblicke über den See (besonders Plätze Nr. 6, 8 und 10). Die Sanitäreinrichtungen des Campsites sind sehr gut (siehe Bild links unten), hier wurde nicht gespart und hat offensichtlich der südafrikanische Standard als Vorbild gedient. Preise: 3 € pP, Tagesbesucher zahlen 4,50 € pro Stellplatz. Chalets sind in Bau. Alternativ gibt es nahe dem Massingir Gate den **Campismo Albufeira** mit Camping und vier Riedchalets, der bisher jedoch stark vom Parkpersonal frequentiert wurde. Kontakt für beide Camps: Tel. +27-13-7523314, E-mail: limpopo@wol.co.za.

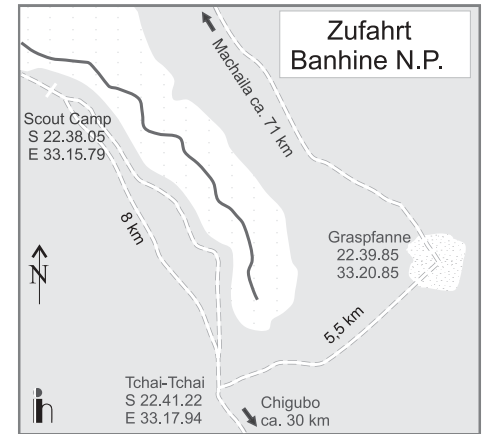


Das **Machampane Wilderness Camp** liegt noch näher der süd-afrikanischen Grenze und wird von National Parks of South Africa vermarktet. Max. 10 Gäste kommen in den ansprechenden Safarizelten unter. Preise: 215 € pP bei VP, Game Walks kosten 17-22 €, Night Drives 22 €. Transfer ab Massingir oder Letaba in Südafrika 40 € pP. Viertägige Wilderness Trails kosten 445 €. Kontakt: Tel. 823280520, (SA) 0027-21-7017860, E-mail: dolimpopo@intra.co.mz, marichen@tfpd.co.za, Info im Internet: www.tfpd.co.za, www.sanparks.org, www.dolimpopo.com.

Banhine Nationalpark

Der Banhine Nationalpark (sprich: „banjine“) war in kolonialen Tagen ein beliebtes Touristenziel, ist heute aber ein vergessener Park, an den sich niemand erinnert. Schon die Recherchen vor Ort gestalteten sich reichlich schwierig. Niemand wusste, wo ein möglicher Zugang in den Park existiert und ob es noch ein Wildhütercamp gäbe. Wir haben den Park damals also fast umkreist, um sein Geheimnis zu lüften:

Es gibt nur einen **Zugang** in den Park und der liegt auf der Ostseite zwischen Machaila und Chigubo. Zwar ist es theoretisch möglich, den Nationalpark nach Westen zu durchqueren, doch ist dies in der Praxis wohl schon seit vielen Jahren unterblieben, auch haben wir am Westrand des Parks keinen Zugang oder Hinweis auf ein Durchkommen zum Haupteingang finden können.



Der Park liegt zwischen den Flüssen Limpopo und Changane in einer **flachen, sumpfigen Landschaft**. Der typische Lebombo-Ironwood (Eisenholzbaum), begehrt wegen seines extrem harten Holzes, bildet immer wieder dichte Wälder mit undurchdringlich anmutenden Rändern. Vereinzelt stehen Lebombo-Euphorbien dazwischen, auch Mukwabäume, dichte Dornbuschfelder und seltener einzelne Baobabs. Das Gebiet liegt in einem Sandfeld, welches von etlichen, meist nur sehr periodisch fließenden Bächen durchzogen wird. Natürlicher Buschwald wechselt mit hochstehendem Gras; fast könnte man es eine **attraktive Savannenlandschaft** nennen. Da gibt es Mopanegebüsch, abschnittsweise junge Fächerpalmen, dazwischen Ponds und Tümpel, nasse Senken und sandige Flussbetten. Eine Landschaft, die für Großwild, wie Elefanten und Giraffen, prädestiniert scheint. Aber nur die Vogelwelt ist reichhaltig. Da und dort springt vielleicht ein Ducker davon oder eine Steinantilope und ein scheues Kudu. Doch nur wenige Wildtiere haben die langen Kriegsjahre überstanden und zeigen nun eine tiefe Scheu vor dem Menschen. Das Potenzial des Parks ist enorm, denn es leben so wenige Menschen in dieser gottverlassenen Region – zumeist Shangaan – dass einer Rückführung von Wildtieren nichts im Wege stünde. Im Bereich des Wildhütercamps sollen noch ein paar Elefanten umherziehen. Zebras, verschiedene Böcke und Antilopen sowie Paviane kann der seltene Besucher dort mitunter auch entdecken.

Anreise: Der Parkzugang liegt zwischen **Machaila** (sprich: „maschaila“) und **Chigubo** an der Ostseite des Nationalparks. Die Anreise von Chokué nach Chigubo erfolgt über eine schmale, ruppige Allrad-Sandpiste. Nach Machaila führt eine 127 km lange, breit ausgebaute Schotterstraße ab Mapai (s. 155). Von Osten ist Machaila ebenfalls über eine einsame, wellige und sandige Waldpiste ab Mabote erreichbar (178 km, hohe Bodenfreiheit empfohlen). Man kann von Machaila bis Massangana am Rio Save fahren, dort existiert jedoch keine Brücke oder Fähre über den Fluss.

Ab Machaila (GPS S 22.15.23 O 32.54.92) fährt man 71 km in Richtung Chigubo, ehe man in einer offenen Graspfanne einen 90°-Knick nach rechts macht. 5 km weiter kommt man zur ersten kleinen Ansiedlung: Tchai-Tchai – ein Brunnen, ein Kiosk, eine Bar und ein Silo. Hier befindet sich eine Gabelung. Links geht es nach Chigubo, rechts dagegen zum 8 km entfernten Wildhütercamp und Parkeingang. Diese 8 km lange Piste gabelt sich unterwegs. Beide Strecken sind sandig und führen direkt zum Gate, die rechte Spur verläuft entlang eines schilfrigen Sumpfses mit vielen Wasservögeln.

Camping: Beim **Scout Camp** darf man kampieren, und einige kurze Pirschfahrten können von hier aus auch unternommen werden. Bessere Aussicht und mehr Ruhe hat man aber an der **Vogelstation**.

Eintritt wird zur Zeit nicht berechnet



Besucher sind derart selten, dass die Wildhüter eher überrascht reagieren, wenn plötzlich jemand auftaucht